

Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Band: 18 (1925)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Per 88 473

15. Dezember 1925

Nr. 12

15 décembre 1925

18. Jahrgang

18^e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Erscheint am
15. des Monats



Paraît le
15 du mois

REDAKTION:
(für den deutschen Teil)
**Zentralsekretariat des
schweiz. Roten Kreuzes**
Taubenstrasse 8, Bern

Abonnements: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr
Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50, halbjährlich Fr. 3.—
Einzelnummern 40 Cts. plus Porto
Postscheck III 877

BIBLIOTHÈQUE D. EIDG. TECHNISCHEM HOCHSCHULE
ZÜRICH *
RÉDACTION
(pour la partie française)
**Sous-Secrétariat de la
Croix-Rouge suisse**
Monruz-Neuchâtel

Abonnements: Pour la Suisse: Un an fr. 4.—, six mois fr. 2.50
Par la poste 20 cts. en plus
Pour l'Étranger: Un an fr. 5.50, six mois fr. 3.—
Numéro isolé 40 Cts. plus port
Chèques post. III 877

ADMINISTRATION: Bern, Taubenstrasse 8

Vorstand des schweizerischen Krankenpflegebundes.

Comité de l'Alliance suisse des gardes-malades.

Präsident: Dr. C. de Marval, Neuchâtel; Vizepräsident: Dr. C. Jscher, Bern; Secrétaire-Caissière: Sœur Cécile Montandon, Parcs 14, Neuchâtel (Postscheck IV 1151); Protokollführer: Dr. Scherz, Bern. Mitglieder — Membres: Dr. E. Bachmann, Zürich, Lydia Dieterle, St. Gallen, M^{lle} Renée Girod, Genève, Pfleger Hausmann, Basel, Oberin Michel, Bern, Direktor Müller, Basel, Schw. Helene Nager, Luzern.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Zürich: Dr. E. Bachmann. — Bern: Dr. H. Scherz. — Basel: Dr. O. Kreis. — Bürgerspital Basel: Direktor Müller. — Neuchâtel: Dr. C. de Marval. — Genève: Dr. René König. — Luzern: Albert Schubiger. — St. Gallen: Dr. Hans Sutter.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Zürich: { Bureau für Krankenpflege, Forchstrasse 113, Telephon: Hottingen 50.18.
Bureau für Wochen- und Säuglingspflege, Forchstrasse 113, Telephon: Hottingen 40.80.
Bern: Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes, Niesenweg 3, Telephon: Bollwerk 29.03.
Neuchâtel: Directrice M^{lle} Montandon, Parcs 14, téléphone 500.
Basel: Vorsteherin Schw. Blanche Gyax, Schützengraben 39, Telephon Safran 20.26.
Genève: Directrice M^{lle} H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 23.52 Stand.
Luzern: Rotkreuz-Pflegerinnenheim, Museggstrasse 14, Telephon 517, Vorsteherin Fr. Arregger.
St. Gallen: Rotkreuz-Haus, Innerer Sonnenweg 1a, Telephon 766.
Davos: Schweiz. Schwesternheim, Vorsteherin Schw. Paula Kugler, Tel. 419.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an die Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

Bundesabzeichen. Der Erwerb des Bundesabzeichens ist für alle Mitglieder des Krankenpflegebundes obligatorisch. Der Preis richtet sich nach dem jeweiligen Silberwert und der Ausstattung (Anhänger, Brosche usw.). Es muss bei Austritt, Ausschluss oder Ableben des Mitgliedes wieder zurückerstattet werden. Die Höhe der Rückerstattung beträgt 5 Franken. — Das Bundesabzeichen kann nur bei dem Vorstand des lokalen Verbandes, dessen Mitglied man ist, bezogen werden. Die Bundesabzeichen sind nummeriert und es wird von jedem Vorstandsvorstand ein genaues Nummern- und Inhaberverzeichnis darüber geführt. Wenn ein Bundesabzeichen verloren wird, ist der Verlust sofort an der betreffenden Bezugsstelle anzuzeigen, damit die verlorene Nummer event. als ungültig erklärt werden kann. — Das Bundesabzeichen darf von den nach der Delegiertenversammlung am 22. November 1914 eingetretenen Bundesmitgliedern ausschliesslich zur Bundestracht oder zur Tracht einer der vom Bund anerkannten Pflegerinnenschulen, deren Diplome den Examenausweis des Krankenpflegebundes ersetzen, nicht aber zur Zivilkleidung getragen werden. Die Bewilligung zum Tragen des Bundesabzeichens zu einer andern als den vorerwähnten Trachten, muss in jedem einzelnen Falle beim Bundesvorstand vermittelt einer schriftlichen Eingabe eingeholt werden. Die bereits vor dem 22. November 1914 zum Krankenpflegebund gehörenden Mitglieder behalten das Recht bei, das Bundesabzeichen auch zu einer passenden, unauffälligen Zivilkleidung tragen zu dürfen. — Jede Pflegeperson ist für das Bundesabzeichen verantwortlich. Missbrauch wird streng geahndet.

Trachtenatelier: Zürich 8, Forchstrasse 113, Telephon Hott. 50.18.

Postcheck: VIII 93.92.

Fürsorgefonds - Caisse de Secours.

Postcheck IV 11.51 Chèque postal.

Inseraten-Aannahme: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Les annonces sont reçues par l'imprimerie coopérative de Berne, 34, rue Neuve.

Preis per einspaltige Petitzeile 30 Cts. — Prix d'insertion 30 Cts. la ligne (1 col.)

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
Die Weihnachtsglocken	237	Die Herbstexamen des Schweiz. Krankenpflege-	
Das Deckenbad	238	bundes	256
Infirmières et Croix-Rouge en Suisse	240	Le péril du schnaps	257
Examens d'automne de l'Alliance	242	Gardes-malades, soyez comme un rayon du soleil!	257
Der neue Säuglingskorb des Roten Kreuzes	242	Wohlwollen	258
Protokoll der XIV. Delegiertenversammlung des		Stimmen aus dem Leserkreis. — Echos de nos	
schweiz. Krankenpflegebundes	244	lecteurs	258
Aus den Verbänden. — Nouvelles des sections	248	Miszellen und Humoristisches	259
Aus den Schulen	251	Des vœux..... et de l'argent!	259
Schweizerischer Krankenpflegebund	255	Fürsorgefonds. — Fonds de secours	260
Quelques notes sur l'hémophilie	255	Briefkasten	260

Die Weihnachtsglocken

mahnen zum Abschied von einem langen Jahr, dem einen ertönen sie freudig und lieblich, dem andern wehmütig und schwer, wie das so der Lauf der Welt ist.

Nicht alle unsere Wünsche sind erfüllt worden, bei weitem nicht; es ist gut so, sonst würden wir das Streben nach aufwärts allzu leicht aufgeben, und das Schönste an der Erfüllung von Wünschen ist doch das, dass wir sie haben erarbeiten müssen. Auch der scheinbare Misserfolg und die Nichterfüllung von Wünschen haben oft ihr Gutes. Ja, Leid und Krankheit läutern.

So denken wir heute derer, die sich Genesung von schweren Leiden wünschen. Mögen sie sich immer wieder sagen, wie oft nach den schwersten Stürmen die Sonne unerwartet durchbricht, mögen ihnen die Weihnachtsglocken tröstlich erklingen und hoffnungsfreudig.

Darum gilt unser herzlicher Gruss allen denjenigen, die sich um unsern Fürsorgefonds kümmern; möge das Werk bald fruchtbar gemacht werden. Doch wir wollen auch hier daran denken, dass die Eltern die Bäume pflanzen und erst ihre Nachkommen die Früchte sehen. Sorgen wir dafür, dass diese Nachkommen mit Dankbarkeit und Ehrfurcht auf uns zurückblicken können.

Auch unser «grünes Blättli» möchte grüssen und danken für so viel Geduld und willkommene Mitarbeit. Wir hören so gerne das Wort der Schwestern, ihre Meinung und ihr Mitfühlen. Wir können es ja nicht allen recht machen und sind dann um so dankbarer, wenn die Leser selber zum Wort kommen wollen. Daher geht unser Dank weit hinaus, über die Meere, denn von weither haben wir ja das Interessanteste lesen dürfen. Möge es den braven Mithelferinnen drüben und hier gut gehen, die Sympathien aus der Heimat sind bei ihnen, und wenn um die Weihnacht herum das Heimat-

land traulich verschneit daliegt, so sollen sie denken, dass wenn jenseits der Meere Heimweh wohnt, hier die Anhänglichkeit zu Hause ist.

Unser Blatt wird sich auf Neujahr eine kleine Amputation gefallen lassen müssen. Die Wochen- und Säuglingspflegerinnen wollen in der Trennungsfrage noch weiter gehen als wir und haben ein selbständiges Organ gegründet. Unser Blatt ist ihnen jahrelang recht gerne offen gestanden und freut sich, einen jungen und offenbar lebensfähigen Kameraden neben sich zu sehen. Wir wünschen unsrer Schwesterzeitschrift von Herzen ein gutes Gedeihen. Die Trennung hat ihre sehr guten Früchte getragen auf beiden Seiten; die Wochen- und Säuglingspflegerinnen haben die Wohltat der Solidarität zu fühlen bekommen, emsiges Streben erfüllt sie, und da muss es ja gut kommen. So wird unser Blatt um zahlreiche Verbandsnachrichten und Berichte über Vereinsangelegenheiten ärmer werden. Auch wir wollen das nicht bedauern. Wir hoffen dafür Stoff zur Belehrung und Unterhaltung — denn beides ist nötig — in vermehrtem Masse bringen zu können. Wir bitten auch hierin um Nachsicht und Geduld. Auch beim Roten Kreuz geht das Wollen oft über das Vermögen.

So wollen wir ruhig in ein neues Jahr hinübergehen und uns allen dabei im stillen etwas ganz Besonderes und Seltsames wünschen: mehr Vertrauen und Nachsicht, statt Misstrauen und Anklage; das mögen die goldenen Nüsse sein, die unsern Weihnachtsbaum zieren sollen.

Einen herzlichen Neujahrsgross entbietet allen, die in Gedanken und in der Tat an unserm Werke mitarbeiten. Der Redaktor: Dr. C. Jscher.

Das Deckenbad

hat seinen Namen davon her, dass es bestimmt ist, die Körpertoilette des Kranken im Bett vorzunehmen, ohne dass er unter Kälte oder Ermüdung zu leiden hat, wobei der Patient während der ganzen Prozedur mit einer Wolldecke bedeckt bleibt.

Das Deckenbad wird auch dann in sein Recht treten, wenn der Patient ins Spital eingeliefert wird und kein Bad bekommen kann. Die Gründe hierfür können ja verschiedene sein: z. B. weil er zu hohes Fieber hat. Oder seine Krankheit verbietet das Bad, so der akute Gelenkrheumatismus, vielleicht eine Bronchitis, eine Herzaffektion oder Nierenkrankheiten. Manchmal ist das Bad auch kontraindiziert, wegen Wunden aller Art, oder solchen, die sich an gewissen Körperstellen befinden.

Ueber dieses Deckenbad lässt sich nun die Zeitschrift « La dame à la lampe » des nähern aus. An unsern Schwestern wird es sein, sich über die Zweckmässigkeit des Vorgehens zu äussern.

Sicher ist, dass die Hygiene der Haut im Verlaufe jeder Krankheit eine grosse Rolle spielt, weil die Haut als Atmungsorgan zu funktionieren hat und bei verstopften Poren die Körpertoxine nicht eliminieren kann. Somit erfüllt das Deckenbad verschiedene Zwecke: Einmal erspart es den Kranken Unannehmlichkeiten, hält ihn sauber, befreit ihn von allen Hautausscheidungen, die nur zu oft die Haut reizen und einen unangenehmen Geruch verbreiten, fördert zugleich die Zirkulation der Haut und verhindert so oft die Dekubitusbildung.

Will eine Schwester diese Prozedur vornehmen, so soll sie sich vor allem so einrichten, dass sie nicht genötigt ist, das Verfahren zu unterbrechen. Es muss alles bereit sein, so dass sie nicht genötigt ist, während des Bades allerlei Vergessenes herbeizuschaffen. Erst sollen die Türen gut geschlossen sein, ebenso die Fenster. Unter Umständen wird das Bett des Patienten durch eine spanische Wand geschützt, denn der Patient darf nicht ohne zwingenden Grund sowohl der Kälte als auch den Blicken der Mitpatienten ausgesetzt werden.

Zu einem solchen Bade werden folgende Gegenstände benötigt: Eine wollene oder halbwollene Decke (die letztere ist leichter waschbar), ein kleines, schmiegsames Wachstuch von der Grösse eines gewöhnlichen Handtuches, ein Handtuch für das Gesicht, ein Frottiertuch für den Körper, zwei Toilettenhandschuhe, eine Schere, eine Zahnbürste, ein Glas zum Mundspülen, blosses laues Wasser oder Zahnwasser, ein Nierenbecken, zwei Bassins mit heissem Wasser, ein Stück Seife, eine Flasche mit Kampferspiritus, eine Puderbüchse mit Talk und die zum Wechsel bestimmten Wäschestücke.

Dem Kranken lasse man, wenn es angeht, nur ein einziges Kopfkissen. Man beginnt mit der Zahntoilette und legt ihm zu diesem Zwecke das Wachstuch und das Handtuch leicht um den Hals, bis aufs Kissen hinauf, um die Spritzer aufzufangen. Den Kopf des Patienten lege man auf die Seite, unter dem Kinn bringe man das Nierenbecken an und lasse ihn die Zähne bürsten.

Sodann wird die Gesichtswaschung vorgenommen. Man wäscht die Augen ohne Seife, dann aber Stirne, Wangen und Vorder- wie Hinterseite des Halses mit Seife, indem man den Kopf leise hebt. Mit dem zweiten heissen Wasser wäscht man nach und trocknet sorgsam ab.

Für die Körperwaschung bringt man die gerollte Badedecke unter die gewöhnliche Bettdecke und rollt die letztere sodann bis zum Bettende auf. Der Kranke muss von Kopf zu Fuss in die enganliegende Badedecke gehüllt sein. Leintücher und die gewöhnliche Decke müssen gefältelt bis zum Bettende zurückgeschoben werden, damit sie jederzeit sofort wieder angebracht werden können, wenn der Patient über Kälte klagen sollte. Sodann zieht man den Hemdärmel auf einer Seite aus.

Unter den entblössten Arm werden Wachstuch und Frottiertuch gelegt. Arm und Achselhöhle werden sorgfältig gereinigt; die Hand wird in das auf das Frottiertuch gelegte Bassin getaucht und so gewaschen. Dann erst geht man zu Brust und Abdomen über, wobei dem Nabel besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Das kalte Wachstuch darf mit dem Körper nie in Berührung kommen.

Es werden jeweilen nur kleinere Bezirke gewaschen und jeweilen sofort nachgespült und getrocknet. Der Kranke darf dabei nie abgedeckt sein. Auch der Rücken soll partienweise gewaschen und jeweilen mit Kampferspiritus behandelt und gepudert werden. Bei dieser Gelegenheit hat man die gewöhnlichen Dekubitusstellen sehr genau zu prüfen. Nun wird der Patient mit seiner gewöhnlichen Bettwäsche bekleidet.

Mit den untern Extremitäten beginnt man von den Hüften an, und zwar auf der der Schwester entgegengesetzten Seite. Darauf wird der obere Teil des Oberschenkels mit dem Badedecktuch umhüllt. Wachstuch und Handtuch wandern natürlich unter das Bein. Den Fuss taucht man in die Waschschüssel, über welcher man ihn leicht abspülen kann. Schliesslich kommt

die Nagelpflege an die Reihe, und man schliesst mit dem Anbringen der Wärmeflasche, sofern das nötig wird.

Viel Neues ist in dem Prozedere nicht enthalten, doch wird es gut tun, sich dieser schonenden Methode zu erinnern, in gewissen Fällen wird sie ja unumgänglich nötig sein.

Man wird aber sicher Patienten antreffen, die einer offenen und damit schneller fortschreitenden Toilette den Vorzug geben. Auch da heisst es individualisieren.

Dr. C. J.

Infirmières et Croix-Rouge en Suisse.

Sous la signature autorisée du colonel Bohny, président de la Croix-Rouge suisse, il a paru dans le numéro d'octobre 1925 de la *Revue internationale de la Croix-Rouge* une intéressante étude sur „Les infirmières en Suisse”.

L'auteur passe en revue le soignage des malades dans le temps par les infirmières confessionnelles, diaconesses protestantes et sœurs de charité catholiques, jusqu'au milieu du XIX^e siècle. Puis il mentionne la fondation de l'école laïque de La Source, en 1859, à Lausanne, qui fut comme le précurseur des écoles d'infirmières actuelles, la création en 1880 à Zurich de la Maison des sœurs de la Croix-Rouge (institution religieuse) et enfin en 1899 l'école de la Croix-Rouge à Berne (Lindenhof).

Le rapport signale la subvention de la Confédération accordée — par l'entremise de la Croix-Rouge suisse — à certaines écoles, dès 1903. L'étude du colonel Bohny mentionne enfin la fondation, en 1910, de l'Alliance suisse des gardes-malades, et parle de son développement subséquent.

Laissons ici la parole au président de la Croix-Rouge suisse :

« Le fait que la Croix-Rouge a pris sous son patronage spécial l'Alliance des gardes-malades en qualité d'organisation auxiliaire, et qu'elle lui apporte par là une ample protection à l'intérieur du pays et à l'étranger, a été une décision de la plus haute importance. Par le fait de cette démarche, la Croix-Rouge a pris aussi sous sa surveillance des éléments qui, sans avoir suivi l'une de ses écoles, mais à la suite d'une formation personnelle, ont réussi à passer l'examen final; et l'on peut dire avec raison que la Croix-Rouge a pris par là la direction de l'activité des gardes-malades.

Tout récemment, la Croix-Rouge a précisé cette situation en convoquant en conférence les représentants de toutes les écoles d'infirmières et de l'Alliance des gardes-malades. Au cours de cette réunion, les directives établies par la Croix-Rouge pour une instruction uniforme des infirmières ont été développées, et leur valeur fut reconnue par tous les délégués. Ces directives seraient particulièrement aptes à donner un aperçu de l'état de l'instruction des infirmières en Suisse, mais leur publication in extenso dépasserait le cadre de cette étude. Un aperçu rapide suffira à faire connaître le sens, la signification et l'esprit de cette institution.

* * *

« Les écoles d'infirmières suisses se recrutent pour la plupart parmi les classes moyennes; les milieux aisés y sont également représentés. Les conditions d'admission sont, d'une manière générale, la fréquentation des écoles publiques supérieures suisses dont l'excellent développement pédagogique

correspond à celui des High Schools en Amérique. Le cycle d'études comprend, depuis 20 ans environ, trois années d'enseignement, dont la première est consacrée principalement à une instruction théorique fondamentale, et à l'introduction au travail général des gardes-malades; les deux années suivantes sont vouées à l'enseignement pratique dans les hôpitaux sous la surveillance des écoles. Le cadre de cet enseignement théorique a été élaboré à fond grâce à une longue expérience. L'instruction doit se conformer aux progrès des recherches médicales, et l'on admet chez nous qu'une infirmière doit, au point de vue des connaissances médicales, s'élever au-dessus du niveau moyen de l'instruction de ses patients. Par contre, l'on est grandement revenu, en Suisse, d'un enseignement trop poussé et trop spécialisé au cours de la période d'instruction. Cette crise de croissance est actuellement conjurée. Nous nous efforçons, en Suisse, non seulement de nous attacher aux capacités ou à la science, mais bien plus à la compréhension; nous écartons tout ce qui surcharge la mémoire et adaptons bien plus notre enseignement théorique à l'enseignement pratique. L'infirmière ne doit pas être seulement un sous-ordre du médecin, mais une aide compréhensive. Les infirmières attirées par des branches spéciales, telles que : soins durant la période de l'accouchement, soins aux nourrissons, aux enfants, traitement Röntgen, massages, services de secours de tous genres, ne peuvent s'y vouer spécialement qu'après avoir terminé leurs trois ans d'apprentissage. Toutefois, l'on attire vivement l'attention dans les écoles sur l'activité future des sœurs et des gardes-malades en tant qu'infirmières visiteuses (de district). Le seul fait que les écoles d'infirmières soient placées sous la protection de la Croix-Rouge, qui inscrit sur son drapeau l'amour du prochain, témoigne qu'en Suisse, une attention toute spéciale est apportée à l'éducation morale des infirmières : l'on apprend d'emblée aux infirmières à soigner leurs malades non seulement avec leur raison, mais avec toute leur âme.

La Croix-Rouge suisse croit avoir assigné ainsi de bonnes directives à l'instruction de ses infirmières, et cette opinion semble trouver sa confirmation dans le fait que les demandes d'infirmières suisses sont toujours nombreuses. Nous sommes heureux de constater que nos infirmières sont également agréées volontiers dans les hôpitaux de l'étranger. Tout un contingent d'infirmières, formées par nos écoles, travaillent actuellement dans les hôpitaux américains.

* * *

« Il manque encore, en Suisse, comme dans la plupart des Etats d'ailleurs, un point important dans la question des gardes-malades : l'officialisation de la profession de garde-malade.

L'Alliance des gardes-malades suisses a cependant entrepris dès 1920 des démarches afin de faire dépendre l'autorisation d'exercer la profession de garde-malade d'un examen d'Etat. La complexité de l'organisation suisse, qui se compose de 22 cantons, n'a pas permis de donner à ce postulat une suite favorable, bien qu'en divers cantons, cette suggestion paraisse prête à se réaliser de façon effective. Entre temps, l'Alliance des gardes-malades a entrepris d'agir personnellement en ne procurant, en réponse aux demandes qui lui parviennent, que les personnes reconnues capables et en procédant elle-même aux examens nécessaires. »

Nous avons cité *in extenso* cette partie de l'intéressant travail du colonel Bohny, afin que les membres de l'Alliance suisse des gardes-malades se

rendent compte de ce que la Croix-Rouge fait pour eux, et parce que nous savons qu'ils sont reconnaissants à notre Croix-Rouge nationale de l'intérêt qu'elle leur porte. Le secrétariat général de la Croix-Rouge suisse a fait tous ses efforts, depuis nombre d'années, pour arriver à la constitution dans notre pays d'un corps d'élite d'infirmières et d'infirmiers. Nous remercions M. le colonel Bohny d'avoir bien voulu souligner l'importance des résultats acquis, dans son exposé si complet.

Examens d'automne de l'Alliance.

Sous la bienveillante direction de M. le Dr Ischer, les examens d'automne de l'Alliance suisse des gardes-malades ont eu lieu en novembre à Berne, Genève et Zurich.

33 candidats s'étaient inscrits, 6 ont échoué et 27 ont passé avec succès. Nous notons parmi les noms de ceux qui ont reçu le diplôme plusieurs noms romands, tandis que les autres sont ressortissants de cantons de langue allemande. (Voir dans le texte allemand.)

Le résultat de cette session d'examens n'a pas été particulièrement brillant, puisque 10 candidats ont obtenu la note «suffisant», 12 la note «bien», et 5 seulement la note «très bien».

Une des candidates qui se présentait pour la seconde fois, et qui pour la seconde fois aussi a misérablement échoué, s'en est allée en disant: «Zut pour le diplôme suisse, j'irai me procurer un diplôme en France!» (Le premier terme était plus ... énergique!) ... Allons! Bonne chance! Mais restez alors en dehors de nos frontières, si vous voulez soigner des malades sans savoir l'indispensable!

Der neue Säuglingskorb des Roten Kreuzes.

Jahrzehntelange Erfahrung hat zur Genüge gezeigt, welche grosse Rolle die vom Roten Kreuz und Samariterbund gemeinsam durchgeführten Kurse für erste Hilfe und für häusliche Krankenpflege in der hygienischen Erziehung unseres Volkes spielen. Auch spezielle Hygienekurse sind seit einigen Jahren durchgeführt worden; in der letzten Zeit aber hat sich das Bedürfnis nach einer Spezialität besonders geltend gemacht, wir meinen die Kurse für *häusliche Säuglingspflege*. Von berufener Seite wird oft darüber geklagt, dass in den breiten Volkskreisen die Pflege des Säuglings irrationell durchgeführt wird. Dem abzuhelpen, sollen diese Kurse dienen, und es ist von den beiden leitenden Instanzen ein Reglement für solche Kurse aufgestellt worden.

Da nun glücklicherweise recht viele Schwestern sich mit dem praktischen Unterricht in solchen Kursen befassen, wird es sie wohl interessieren, zu vernehmen, dass das schweizerische Rote Kreuz auch das Material für solche Kurse zusammengestellt hat und es, in besonderen Kisten verpackt, nach und nach versandbereit halten wird. Dabei hat uns namentlich Schwester *Marianne Rytz*, die erfahrene Leiterin des kantonalbernischen Säuglings- und Mütterheims, in vorzüglicher Weise geholfen, ihr gilt heute unser be-

sonderer Dank. Dankbar sind wir auch der Firma *Baur-Rytz, Kramgasse, Bern*, die uns das Material zu billigen Preisen und in sehr guter Auswahl geliefert hat. Von diesen Säuglingskörben wird das Rote Kreuz 10 Stück herstellen lassen, und sie können zu Kurszwecken unentgeltlich und leihweise bezogen werden beim Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes in Bern. Eine solche Kiste kommt dem Roten Kreuz mit ihrem Inhalt auf zirka Fr. 350 zu stehen.

Der Säuglingskorb ist in einer Originalkiste verpackt, die einen recht praktischen Verschluss aufweist. Mit den bisherigen Verschlüssen, die den Versand oder das Anhängen von Schlüsseln benötigten, haben wir nicht gute Erfahrungen gemacht; diese Schlüssel gingen allzuoft verloren. Der jetzige Verschluss besteht in einer einfachen, gut verdeckten Schraube, die mit jedem Schraubenzieher gelöst werden kann, ohne dass sie nachher verloren geht. Ein Schraubenzieher wird aber wohl in jeder Haushaltung zu finden sein. Damit fällt das lästige und unzuverlässige Anbinden oder separate Senden des Schlüssels fort.

Oeffnet man die Kiste, so findet die Kursleiterin obenauf ein Fach, das sie leicht herausnehmen kann und das eine Reihe von Gegenständen enthält, welche für die gewöhnliche Pflege des gesunden Säuglings nötig sind.

Dieses Fach, das der Reinigung und Bekleidung des Kleinen gewidmet ist, möchten wir den Kursleiterinnen zum Studium und zur Demonstration besonders empfehlen. Es ist darauf Bedacht genommen, dass die Herstellung der einzelnen Bestandteile auch den in bescheidensten Verhältnissen lebenden Müttern möglich ist. Zu Molleton wurden z. B. auch alte Stoffe verwendet. Die guten Stücke eines alten Jägerhemdes des Vaters geben herrliche weiche Unterlagen. Für die Einfachheit zeugt auch der Sicherheitsgürtel, der aus dreifachen starken Baumwolltuchresten besteht, und das kleine Nastuchtäschchen, das bei keiner Säuglingsaussteuer fehlen sollte. Sehr nette Jäckchen und Höschen in Wolle und Baumwolle, handgestrickt, laden zum Nachahmen ein. Wer dazu nicht Zeit hat, kann sich von den vorhandenen in Fabriken gefertigten Mustern bestellen. Es liegt in dem vorhandenen Material überhaupt eine Anleitung zur Herstellung, die sehr nützlich wirken könnte. Dabei ist auch das Material für Leute vorhanden, «die es sich leisten können». Frauen und Töchter werden an diesen Bekleidungsstücken ihre helle Freude haben und reichliche Anregung finden.

Dem Prinzip, dass für die ärmsten Familien gesorgt werden muss, ist auch das Reinigungswesen angepasst. Die bekannte elegante Doppelwaschschüssel fehlt; dafür ist eine simple Schüssel aufgestellt, die den Dienst vollkommen versieht, eine einfache Bouillontasse. Man wird zwei Waschläppchen finden, eines fürs Gesicht, das andere für den Körper. Mit einer Windel wird das Kleine getrocknet. Wer sich's leisten kann, der findet auch hier ein Frottiertuch. Eine Puderbüchse zeigt die reinlichste Art der Puderanwendung (Talkpuder als das einfachste und billigste), denn in der Schachtel wird der Puder immer verunreinigt. Ebenso steht es mit der *Vaseline*, die der Sauberkeit wegen in einer Tube und nicht in einem Topf aufbewahrt wird. Das Reinigungsmaterial wird ergänzt durch ein Stück ganz milder Seife auf einem Tellerchen. Auch ein Badethermometer fehlt nicht, ebenso wenig wie ein *Emserwasserkrug* als Bettflasche, den eine aus einem alten Strumpfe gefertigte Hülle umzieht.

Hebt man das obere Dach der Kiste ab, so findet man darunter den eigentlichen Säuglingskorb, einen einfachen Wäschekorb, den sich auch eine minderbemittelte Mutter anschaffen kann und der mit geblütem Baumwollstoff überzogen ist. In diesem Bettchen liegt der Spreuersack mit dem Kopfkissen, das mit Hirsespreeer gefüllt ist. Eine Windel und ein Umschwinger dienen als Leintuch und Bettdecke. Zugleich schützen sie das Flaumbettdeckchen, damit dasselbe nicht nass wird.

In diesem Bettchen liegt nun das Phantom, eine allerliebste Puppe, die neue «*Käthe Kruse Uebungspuppe*», mit deren Hilfe Töchter und junge Mütter lernen sollen, wie man einen Säugling tragen, lagern und pflegen soll. Dem gesunden Säugling sehr ähnlich, liegt es behaglich im Bettchen, das Köpfchen leicht zur Seite geneigt, die Arme emporgehoben, in natürlicher Schlafstellung. Das Wichtige an dieser Puppe, die übrigens punkto Gewicht dem Neugeborenen ziemlich entspricht, ist die grosse Beweglichkeit des Kopfes und der Glieder. Der Kopf namentlich ist nicht so steif wie bei den Celluloidpuppen, er fällt von selbst nach hinten, so dass die Lernende ohne weiteres darauf verfällt, den Kopf richtig zu stützen.

Hebt man den Korb aus der Kiste heraus, so findet man darunter das mit Spreuer gefüllte und mit einem Anzug überzogene Wickelkissen, das wohl mit Nutzen nachgeahmt werden dürfte.

Besondere Aufmerksamkeit ist auch der Ernährung geschenkt. In den an den Ecken angebrachten vier Seitentaschen stecken vier Saugflaschen. Zu Demonstrationszwecken sind drei solcher Flaschen vorgeführt, die ungeeignet sind, weil sie sich entweder nicht gehörig reinigen lassen oder in anderer Weise sich als verwerflich erweisen. So zeigt die eine Flasche ein Gewinde, welches das Abfallen des Saugzapfens verhindert. Dadurch aber wird die Mutter allzu leicht verführt, den Säugling während des Trinkens nicht zu überwachen. Die vierte Flasche dient als Musterflasche. Für die Aufbewahrung der richtigen Saugzapfen dient ein einfaches Wasserglas, das mit einem gewöhnlichen Zuckertellerchen ganz genügend gedeckt ist. Ueberall ist also auf Billigkeit hingewiesen, wie auf die vollständige Sauberkeit.

Die Kursleiterinnen werden sich wohl bemühen, die Einpackungsart genau zu studieren, bevor sie auspacken, damit sie all die Sächelchen richtig wieder versorgen können.

Die Kiste stellt sich damit als ein Lehrmittel allerersten Ranges dar. Sie hat in der jüngst erfolgten Rotkreuz-Ausstellung in Genf die Bewunderung von Einheimischen wie Fremden erregt und wird unsern Kursen sehr willkommen sein.

Zentralsekretariat des schweiz. Roten Kreuzes:

Dr. C. Jscher.

Protokoll der XIV. Delegiertenversammlung des schweizerischen Krankenpflegebundes vom 11. Oktober 1925, im Grossratssaal in Solothurn.

Die Versammlung wurde um 11 Uhr 20 durch den Präsidenten, Herrn Dr. *de Marval*, eröffnet mit einem kurzen Begrüßungswort an die Delegierten und übrigen Teilnehmer.

Die *Präsenzliste* ergibt die Anwesenheit von 47 Delegierten, und zwar: Sektion Bern 10, Zürich 9, Neuenburg 5, Luzern 4, St. Gallen 4, Genf 3, Basel-Stadt 7, Basel-Bürger 5, total 47.

Zu Stimmenzählern werden ernannt: Herr Schubiger und Herr Keller.

1. Das *Protokoll* der letzten Delegiertenversammlung ist im Verbandsorgan (Nr. 10 vom 15. Oktober 1924) publiziert worden. Von seiner Verlesung wird daher Umgang genommen und die Genehmigung erteilt.

2. Der Präsident bittet um Entschuldigung, dass zwei Anträge von Sektionen, die an der letzten Delegiertenversammlung angenommen wurden und zum Studium dem Zentralvorstand überwiesen worden sind, nicht besprochen wurden. Es handelt sich um die Frage der Einführung der Urabstimmung und um rechtlichen Schutz der Tracht. Um nicht unmittelbar nach Annahme und Drucklegung der Statuten schon wieder eine Revision derselben vornehmen zu müssen, soll die Frage der Urabstimmung später behandelt werden. Andererseits wird der neuen Kommission des Trachtenateliers die Frage des Schutzes von Trachteffekten zur Antragstellung überwiesen.

3. Der Präsident verliest hierauf seinen *Jahresbericht*, worin er über die Geschäfte des laufenden Jahres kurz berichtet.

Die Mitgliederzahl des Bundes hat sich im Berichtsjahre um 52 vermehrt und beträgt 1665, wovon 1133 Pflegerinnen, 75 Wärter und 457 Wochen- und Säuglingspflegerinnen. Letzte Zahl stellt auf 1. Januar 1925 ab, zu einer Zeit, wo der neue Wochen- und Säuglingspflegerinnenverband noch nicht gegründet war. Eine erhebliche Verminderung der Zahl der Wochen- und Säuglingspflegerinnen als Verbandsmitglieder ist auf 1. Januar 1926 vorzusehen.

Sektion	Pflegerinnen	Pfleger	Wochen- und Säuglingspfleg.	Total	
				Ende 1924	Ende 1923
Basel	118	16	7	141	140
Basel-Bürgerspital . .	56	—	—	56	54
Bern	252	13	20	285	281
Genf	120	18	16	154	132
Luzern	53	2	—	55	54
Neuenburg	75	4	11	90	94
St. Gallen	51	7	28	86	81
Zürich	408	15	375	798	777
Total	1133	75	457	1665	1613

Die Auswirkung der neuen Statuten, wonach keine Wochen- und Säuglingspflegerinnen mehr aufgenommen werden sollen, hat sich in aller Ruhe vollzogen. Die Ausscheidung der Fonds konnte dank dem gegenseitigen guten Willen ohne Schwierigkeit vollzogen werden.

Das Zentralkomitee versammelte sich in 3 Sitzungen.

Neben den übrigen laufenden Geschäften hatte es sich hauptsächlich mit zwei wichtigen Geschäften zu befassen, so in erster Linie mit dem *Davoserheim*. Dessen Lokalitäten waren zu klein geworden, so dass das Heim in ein anderes Haus verlegt werden musste und sich nun in der *Villa Sana* befindet. Das neue Heim ist viel geräumiger, sehr gut gelegen, hält 35 Betten und steht unter der tüchtigen Leitung der Schwester Paula Kugler. Daran zu erinnern ist, dass allfällige Einnahmenüberschüsse, die das Heim bringt, dem

Fürsorgefonds zugute kommen, der es um so nötiger hat, als durch die Ausscheidung der Wochen- und Säuglingspflegerinnen sein Wert erheblich verkleinert worden ist.

Die im ersten Jahre gemachten Rechnungsabschlüsse ergaben ein befriedigendes Resultat, so dass anzunehmen ist, dass es uns möglich sein wird, nun leidenden Schwestern besser als früher entgegenkommen zu können.

Eine zweite wichtige Frage war die *Schaffung eines eigenen Trachtenateliers*. Wie bekannt sein dürfte, wurden bisher die Trachtenartikel im Atelier der Pflegerinnenschule Zürich hergestellt. Der Ausscheidungsbeschluss des letzten Jahres und andere Beweggründe liessen die Wünschbarkeit der Schaffung eines eigenen Trachtenateliers nahe legen. Dessen Erstellung bot erhebliche Schwierigkeiten, die jedoch durch eifrige Arbeit der Trachtenkommission, der auch zwei Mitglieder des Zentralvorstandes angehören, überwunden werden konnten. Besonderer Dank gebührt dem Präsidenten der Sektion Zürich, Herrn Dr. *Bachmann*. Seit einigen Monaten arbeitet nun das Atelier mit zufriedenstellendem Ergebnis; dasselbe wird um so grösser sein und um so billiger arbeiten können, je mehr sich die Verbandsschwestern des Ateliers bedienen.

Die Tätigkeit der einzelnen Sektionen hat sich im gleichen Rahmen bewegt wie bisher, mit Ausnahme der Sektion Zürich, der die Abspaltung der Wochen- und Säuglingspflegerinnen bewegte Tage gebracht hat. Glücklicherweise ist nach dem Sturme wieder Ruhe eingetreten. Mit dem Wunsche auf eine gedeihliche Entwicklung des Bundes und mit dem Danke an die Mitarbeiter und an das Zentralkomitee schliesst der Präsident seinen Bericht.

4. Kassabericht.

a) *Jahresrechnung*. Dieselbe wird erstattet von Schwester *Cécile Montandon* und ergibt folgendes Bild:

Einnahmen Fr. 6253.08, Ausgaben Fr. 4104.95, somit ein Saldoüberschuss von Fr. 2148.13. Der Revisionsbericht liegt vor und empfiehlt Genehmigung.

Die Rechnungsablage, sowie der Antrag des Zentralvorstandes, vom Ueberschuss Fr. 1000 dem Fürsorgefonds einzuverleiben und den Restbetrag von Fr. 1148.13 auf neue Rechnung vorzutragen, wird genehmigt.

b) *Rechnungsablage über den Fürsorgefonds*. Auf Ende 1923 betrug der Fürsorgefonds Fr. 90 158.55; er hat sich im Berichtsjahre 1924 durch verschiedene Zuschüsse erhöht auf Fr. 99 144.83.

Auch hier liegt der Revisionsbericht vor, und es wird die Rechnungsablage genehmigt und verdankt.

5. *Wahl des Zentralvorstandes* infolge Ablauf der Amtsperiode: Einstimmig wird der bisherige Zentralvorstand, mit Herr Dr. *de Marval* als Präsident, für eine neue Amtsdauer gewählt. Vorort bleibt *Neuenburg*.

6. *Bericht über die Aufteilung des Fürsorgefonds*: Die Kommission bestand aus den Schwestern: *Dora Calonder* und *Blanche Gygax* vom Krankenpflegeverband und *Marianna Rytz* und *Anna Barth* vom Wochen- und Säuglingspflegerinnenverband. Vorsitzender ist Herr Dr. *de Marval*. Eine möglichst genaue Ausscheidung der eingegangenen Gelder wurde unter grosser Arbeit und mit vieler Mühe durch die Kassiererin, Schwester *Cécile Montandon*, vorgenommen, was ihr bestens verdankt werden soll. Was nicht mehr genau festgestellt werden konnte, wurde prozentualisch geteilt auf

Basis der fünf letzten Jahre Mitgliedschaft. Die Verteilung ergab folgendes Resultat:

69,845 % für die Krankenpflegerinnen = zirka Fr. 78 000,
30,155 % für die Wochen- und Säuglingspflegerinnen = zirka Fr. 18 700.

Die Kommission hatte dem Zentralvorstand ihre Anträge rechtzeitig, und zwar mit Einstimmigkeit unterbreitet und ersucht letzteren, der Delegiertenversammlung ihre Anträge zur Annahme zu empfehlen:

a) Die Teilung soll sofort nach der Delegiertenversammlung stattfinden; sie soll endgültig sein. Vorausgesetzt ist, dass bis dahin ein Wochen- und Säuglingspflegeverband definitiv konstituiert ist.

b) Die Nestlé-Aktien werden — es sind fünf — zum Kurswert verteilt, und zwar drei an die Krankenpflegerinnen und zwei an die Säuglingspflegerinnen.

c) Inklusive dieser Nestlé-Aktien erhält der neue Verband die Globalsumme von Fr. 24 000, so dass der Fonds des Krankenpflegebundes zirka Fr. 72 700 (inklusive drei Nestlé-Aktien) behält.

d) Beide Summen sind nur für die Fürsorgefonds der beiden Institutionen zu gebrauchen.

Nach kurzer Diskussion nimmt die Delegiertenversammlung einstimmig den vorgeschlagenen Teilungsmodus an.

7. *Anträge der Sektionen*: Es sind dem Präsidenten keine solchen zugegangen, dagegen wird ein schriftlich eingereichter und mündlich begründeter Antrag von Schwester *B. Hausmann*, Sektion Bern, zum Beschluss erhoben, wonach der Zentralvorstand dringend zu ersuchen sei, die Frage zu prüfen, wie der Fürsorgefonds möglichst rasch geäuft werden könne.

8. *Trachtenatelier*. Leider war Schwester *Helene Nager* verhindert, an der Tagung zu erscheinen. Herr Dr. *Bachmann* hatte sich bereit erklärt, an deren Stelle über die Schaffung des Trachtenateliers kurz zu berichten. Er erwähnt die Tätigkeit der ehemaligen Trachtenkommission, welche nach der Beschlussfassung der Delegiertenversammlung über Nichtmehraufnahme der Wochen- und Säuglingspflegeschwestern demissionierte. Es ergab sich bei näherer Prüfung, dass diese Kommission rechtlich ein durchaus selbständiges Organ war und vom Krankenpflegebund vollkommen unabhängig war. Die Pflegerinnenschule hat sich dann bereit erklärt, auch fernerhin für den Bund die Trachten anzufertigen, behielt sich aber die alleinige Verfügung über allfälligen Reingewinn vor. Mit Rücksicht darauf, dass die Bundesschwester Hauptabnehmer des Ateliers gewesen wären, konnte eine solche Bedingung nicht angenommen werden, so dass sich der Zentralvorstand entschloss, ein eigenes Atelier zu gründen, was unter erheblichen Schwierigkeiten geschah. Seit Mai ist es eröffnet und steht unter der Leitung einer Trachtenatelierkommission mit Frau Dr. *Bachmann* an der Spitze.

Das Ergebnis zeigt eine beständige Zunahme der Bestellungen. Je reichlicher die Aufträge der Bundesschwester einlaufen, desto schneller wird es möglich sein, die Gründungskosten zu amortisieren, wodurch dann auch allmählich eine Verbilligung der zu liefernden Kostüme eintreten kann. Herr Dr. *Bachmann* schliesst mit dem Wunsche, die Bundesschwester möchten die neue Institution bestens unterstützen.

9. Der vorgerückten Zeit wegen wird auf Antrag des Präsidenten der Vortrag von Frau Oberin *Freudweiler* über *Finnland* und den Schwesternkongress in *Helsingfors* auf den Nachmittag verschoben.

Schluss der Sitzung 13 Uhr.

Solothurn, den 12. Oktober 1925.

Der Präsident:
sig. Dr. *de Marval*.

Der Protokollführer:
Dr. *Scherz*.

Aus den Verbänden. — Nouvelles des sections.

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Krankenpflegeverband Bern.

Bitte lesen!

Die Mitglieder werden dringend gebeten, den *Jahresbeitrag* pro 1926 bis spätestens 31. Januar 1926 auf unser *Postscheckkonto III 2945* einzuzahlen. Keine Portounkosten.

Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 10. Für diejenigen, die an der Hauptversammlung am 1. Oktober nicht anwesend waren oder ihre Abwesenheit nicht entschuldigt haben, kommt ein *Bussengeld* von Fr. 1 dazu. Das Abonnement auf das « grüne Blättli » ist inbegriffen. Mitglieder, die den Anlass benützen, des Fürsorgefonds als Neujahrsgratulation oder der bernischen *Hilfskasse* oder gar beider löblich zu gedenken, wollen ja nicht unterlassen, Summe und *Zweck* auf dem « Abschnitt für den Empfänger » zu *vermerken*.

Jahresbeiträge, die bis 31. Januar 1926 nicht eingegangen sind, desgleichen nicht einbezahlte Bussen-Franken werden zuzüglich der Portospesen per Nachnahme erhoben.

Bitte auch, daran zu denken, die Mitgliedskarte zur Abstempelung einzusenden. Retourmarke beilegen.

Der Präsident: Dr. *Scherz*.

Die Kassiererin: *J. Lindauer*.
Pflegerinnenheim, Niesenweg 3, Bern.

Verloren. Bundesabzeichen Nr. 272 ist verlorengegangen und wird hiermit ungültig erklärt.

Krankenpflegeverband St. Gallen.

Wir bitten unsere Mitglieder, bis spätestens 15. Januar die Kontrolltabellen, genau ausgefüllt, an A. Zollikofer, Vadianstrasse 23, zu senden und die Jahresbeiträge für 1926 auf Postscheckrechnung IX 3595 einzuzahlen. Die Postscheckformulare werden jedem Mitglied zugestellt.

Die Mitgliedskarten sind zur Abstempelung an unsere Kassierin, Frau Gamper-Graf, Engelastrasse 14, zu schicken unter gef. Beifügung von Retourmarken.

Einladung zur Weihnachtsfeier

(Krankenpflegerinnen und Wochen- und Säuglingspflegerinnen)

auf Mittwoch, 30. Dezember, von 17 Uhr an, im ersten Stock des alkoholfreien Restaurants » Habsburg », Burggraben 6.

Alle in St. Gallen und Umgebung tätigen Bundesmitglieder sind herzlich willkommen, auch wenn sie nur für ein Stündchen im Laufe des Abends in unserer Mitte sein können. Zugunsten der Hilfskassen der beiden Sektionen wird eine Verlosung

veranstaltet. Gaben nimmt bis zum 29. Dezember dankend entgegen Schw. *Lydia Dieterle, Säuglingsheim, St. Gallen.*

Section de Neuchâtel.

Assemblée générale.

Une trentaine de gardes-malades de la section neuchâteloise ont pu assister à l'assemblée générale du 2 décembre 1925.

Le rapport du président signale que la section compte 92 membres (94 en 1924) soit 77 infirmières, 11 releveuses et gardes de nourrissons (restées dans la section) et 4 infirmiers. Ce rapport dit : « Un certain nombre de nos membres ne donnent jamais signe de vie, et leur intérêt pour la société se borne à payer leurs cotisations. C'est peu, mais c'est toujours autant ! La chose s'explique parce que — à quelques exceptions près — nos gardes n'habitent pas Neuchâtel, et dès lors elles n'ont guère l'occasion de se rendre compte de ce que est et de ce que voudrait être l'Alliance pour tous ses membres. Il est regrettable qu'il en soit ainsi, car notre section serait plus vivante si nos membres étaient moins éparpillés et comprenaient mieux le but de l'Alliance qui est de grouper toutes les infirmières et les infirmiers sous le même drapeau ».

« Une bonne partie de nos infirmières ne sont d'aucune utilité pour notre Bureau de placement auquel on demande surtout des gardes pour les services privés, alors que celles-ci ne désirent que des services stables. Le Bureau se voit donc obligé d'une part de refuser des services faute de personnel disponible, et d'autre part il n'a pas toujours suffisamment de demandes pour éviter le chômage à nos gardes. Nous avons toujours à lutter contre la concurrence des gardes improvisées qui travaillent à meilleur compte que nous, et se chargent généralement du ménage ; c'est probablement pour cette raison qu'on exige toujours davantage des soins de ménage à nos infirmières ».

Le président souligne encore le fait qu'une de nos infirmières, malade depuis longtemps, et assurée pour fr. 3 par jour, a déjà touché près de fr. 1400 de l'assurance. Il en profite pour engager les Sœurs à s'assurer aussi contre la vieillesse et d'être prévoyantes pour leurs vieux jours.

Arrivés au terme de leur mandat de trois ans les membres du Comité sont chaleureusement remerciés par le D^r de Marval, qui adresse spécialement sa gratitude à notre dévouée trésorière, Sœur Cécile Montandon, qui s'acquitte de ses tâches multiples avec une conscience et une exactitude qu'il est juste de relever.

Les comptes sont ensuite approuvés, et sur le bénéfice de l'année, l'assemblée vote un subside de fr. 100 à la Caisse de secours de l'Alliance et fr. 100 au Fonds de secours de la section.

Après quelques renseignements d'ordre administratif, l'assemblée prend connaissance d'un exposé du D^r de Marval sur les possibilités d'assurance-vieillesse des Sœurs. Cette question est plus particulièrement à l'ordre du jour en ce mois de décembre où le peuple suisse doit se prononcer sur l'introduction de l'assurance-vieillesse légale, et l'assemblée vote la résolution suivante à l'adresse du Comité central de l'Alliance :

« La section de Neuchâtel remercie le Comité central de l'Alliance suisses des gardes-malades de bien vouloir — une fois de plus — s'occuper de procurer des ressources au *Fürsorgefonds* de l'Alliance,

« exprime le vœu que le Comité central fasse savoir aux sections de quelle manière il compte proposer l'emploi futur des revenus de ce fonds,

« et le prie d'examiner — puisque toutes les sections possèdent des fonds de secours destinés à venir en aide à leurs membres malades, incapables de travailler, ou dépourvus de ressources — si, plutôt que de songer à un fonds central d'entr'aide (*Fürsorgefonds*), il n'y aurait pas lieu de prévoir une *Caisse centrale de retraites*. »

Au sujet de la participation des membres au paiement de primes pour s'assurer contre la vieillesse, $\frac{2}{3}$ des membres présents estiment que chaque garde pourrait et devrait consacrer à cette assurance fr. 200 par année, $\frac{1}{3}$ propose fr. 150.

Quant à la question de savoir si les gardes-malades devraient pouvoir toucher leur rente vieillesse dès l'âge de 55 ou de 60 ans, $\frac{2}{3}$ se prononcent pour 55 ans, $\frac{1}{3}$ pour 60 ans.

L'obligation d'une telle assurance serait certainement très désirable car c'est un fait connu que l'assurance facultative n'intéresse pas ceux qui en auraient le plus besoin.

En fin de séance le comité est renommé à l'unanimité. Il se compose comme par le passé des docteurs de Marval et de Reynier, des infirmières C. Montandon, A. Moosmann, Sophie Bourquin, Emma Rossire et de M. Lüttenegger, infirmier.

Krankenpflegeverband Zürich.

Einladung zur Weihnachtsfeier

auf Montag, den 28. Dezember 1925, abends 6 Uhr, im Zunfthaus zur « Waag »,
Münsterhof, Zürich I.

Fleissige Hände haben allerlei Ueberraschungen gerüstet, und wir laden alle unsere Schwestern von fern und nah herzlich ein, sich recht zahlreich einzufinden, um im alten Jahr noch einmal ein paar gemütliche Stunden mit uns zu verbringen.

Der Vorstand.

Die *Jahresbeiträge* für 1926 (Fr. 15 für die Mitglieder in der Schweiz, Fr. 16 fürs Ausland) können bis Ende Februar 1926 auf unser Postscheckkonto VIII 3327 oder direkt auf dem Bureau der Stellenvermittlung, Forchstrasse 113, einbezahlt werden. Diejenigen Beiträge, die bis 1. März nicht einbezahlt sind, werden per Nachnahme erhoben werden. Gleichzeitig können die Mitgliedkarten zum Abstempeln eingesandt werden (bitte Rückporto beifügen).

Der Vorstand.

Achtung! Die Bundesabzeichen Nrn. 358 und 1380 sind verlorengegangen. Die beiden Nummern werden hiemit als ungültig erklärt.

Neuanmeldungen und Aufnahmen. — Admissions et demandes d'admission.

Sektion Basel. — *Anmeldung:* Schw. Margrit Märki, von Mandach (Aargau), geb. 1895.

Austritte: Schw. Käthe Heitz, Esther Hablützel-Fröhlich, Amalie Kratz (letztere wegen Uebertritt in den Wochen- und Säuglingspflegerinnenbund).

Bern. — *Neuanmeldungen:* Schw. Emilie Egli, geb. 1890, von Rüti (Kt. Zürich); Rosa Toggweiler, geb. 1892, von Bonstetten (Kt. Zürich); Madeleine Müller, von Unterbözberg, geb. 1894; Käthe Nef, geb. 1896, von Urnäsch (Kt. Appenzell A.-Rh.).

Aufnahme: Schw. Frieda Schwander. *Austritte:* Schw. Berta Hug, wegen Uebertritt in die Sektion Genf; Paula Wenger, wegen Uebertritt in die Sektion Bürgerspital Basel.

Genève. — *Démigrations:* Sœurs Hanny Wirz, pour cause de transfert dans la section de St-Gall; Marthe Nehmet-Brändli, pour cause de transfert dans la section de Zürich; Marie-Louise Klingert, M^{me} Stivel-Pache et M^{lle} Marie-Louise Baud.

Luzern. — *Neuanmeldung:* Schw. Charlotte Bächtold, geb. 1890, von Schleithem, Schaffhausen.

Neuchâtel. — Sont admises définitivement: Sœurs Marie-Louise Ramelet-Fallet et Blanche Corthésy. Admises comme candidates: Sœurs Lina-Irma Vauthier, née 1895, du Pâquier (Neuchâtel), et Rosa Lerch, née en 1900, de Bâle. *Démigration:* Sœur Esther Colliot, pour cause de mariage. *Transferts:* Sœurs Blanche Kramer dans la section de Berne, Eva Keller et Marguerite Bohren dans celle de Genève.

St. Gallen. — *Aufnahme:* Schw. Hedwig Altherr, von Trogen.

Zürich. — *Anmeldungen:* Schw. Elisabeth Deuchler, 1896, von Zürich; Anna Ischi, 1899, von Rumisberg (Kt. Bern); Nelly Iamm, 1893, von Zürich; Maria Schiesser, 1891, von Linthal; Elise Schoch, 1896, von Bauma; Luise Schürpf, 1896, von Haslen (Appenzell); Berta Schwarzenbach, 1894, von Rüslikon. *Provisorisch aufgenommen:* Schw. Renate Fortwängler, Hulda Schmid. *Austritt:* Schw. Käthe Meier-Wichser.

Aus den Schulen.

Rotkreuz-Pflegerinnenschule Bern.

Unsern Schwestern die Mitteilung, dass ich in Unterhandlung bin mit dem Geschäft Rüfenacht, Spitalgasse 17, wegen Uebernahme aller zu unserer Tracht gehörenden Artikel. Die Verhältnisse hatten es mit sich gebracht, dass wir unsere Sachen bis anhin von verschiedenen Orten beziehen mussten, was einen erheblichen Zeitverlust bedeutete beim Einkauf, wohl auch etwelche Verteuerung. Herr Rüfenacht, welcher den Schwestern von jeher wohlgesinnt war, was er durch die 10 % Rabatt bezeugte, die er ihnen auf allen Einkäufen in seinem Laden gewährte, stellt uns möglichst günstige Bedingungen. Ich werde euch im nächsten «Blättli» über dieselben informieren können, wenn unsere Verhandlungen abgeschlossen sind. Der ausgewaschene Baumwollstoff kann jetzt schon im Geschäft Rüfenacht bezogen werden, da Herr Küpfer seinen Laden aufgegeben hat.

Ich wünsche allen Schwestern eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein glückhaftes neues Jahr.

Erika A. Michel.

Schweizerischer Wochen- und Säuglingspflegerinnenbund.

25.—27. November, Zürich.

Zu dem **Instruktionskurs für Leiterinnen** von häuslichen Wochen-Säuglingskursen in der Pflegerinnenschule Zürich versammelten sich 40 Schwestern von allen Sektionen: Bern, Basel, Zürich, St. Gallen, Wochen- und Säuglingspflegerinnen, Hebammen- und Krankenschwestern.

Lernbegierig, mit grossen Erwartungen sind wir gekommen zu hören und zu sehen, und ein freudiger Geist, ein Zusammengehörigkeitsgefühl, gemeinsame Interessen und Liebe zu ihrem Beruf verband bald die Schwesternschar des neuen Bundes und gab der grossen Arbeit dieser drei Tage ein feines, frohes Gepräge. Dazu verhalten auch vor allem unsere verehrten Leiterinnen des Kurses, die unermüdlich all die nötigen Vorbereitungen trafen und für uns mit dem Austeilen ihres reichen Wissens und ihrer Erfahrungen nicht kargten.

Der *erste Tag* brachte die Einführung in die Handhabung und Einteilung eines solchen Kurses, gab uns manchen praktischen Wink und guten Rat. Schwester Marianne Rytz, von Bern, übernahm die Leitung der praktischen Uebungen, und mit stiller Bewunderung folgten wir ihrer so ruhigen, leicht verständlichen und sichern Art. Ein Vortrag von Herrn Dr. jur. Briner gab uns Einblick in «die Stellung der jungen Mutter und des Säuglings im Recht»; ferner referierte Dr. Briner über die Krankenkassen und das Fabrikgesetz, soweit es die Frauen und ihren Schutz betrifft. Gerade das Wissen von solchen Bestimmungen ist für Gemeindefürsorgerinnen und für Schwestern, die in grössern Betrieben stehen, sehr wertvoll.

Der *zweite Tag* begann wieder mit praktischen Uebungen, die Wochenpflege wurde zu Ende geführt, um dann der Säuglingspflege Platz zu machen. Das Material, mit unserem herzigen Peterli, der Uebungspuppe, wurde uns in verdankenswerter Weise vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt und gestattete, den Unterricht sehr anschaulich zu erteilen. Wieder vervollständigte ein Vortrag, diesmal von Herrn Dr. Hotz, Oberarzt vom Kinderspital in Zürich, gehalten, über «die Ernährung des Säuglings» das Bild, und Herr Dr. Scherb führte uns in das Gebiet der «Missbildungen beim Kinde und deren Ursachen» ein. Auch hier gewannen wir wertvolle Einblicke in eine grosse Arbeit, die überaus viel liebende, aufopfernde Geduld und tiefes Verständnis für diese spezielle Pflege auch seitens der Schwestern verlangt.

Der *dritte Tag* endlich brachte in gedrängter Form, der kurzen Zeit wegen, den Schluss des praktischen Teiles: ein Vortrag von Fräulein Dr. Baltischwiler über «Schwangerschaft und Wochenbett» stärkte in seiner wunderbaren Klarheit das Wissen unserer Wochenpflegerinnen, feste Richtlinien zeichnend für die Aufgaben und Pflichten der Pflegenden und der Mütter, dann einen Vortrag von Herrn Dr. Franconi, ebenfalls vom Kinderspital in Zürich, über «die Tuberkulose im Säuglingsalter». Wenn auf einem Gebiet, so dürfen wir hier als Fürsorgerinnen und Schwestern mithelfen beim Kampfe gegen diese weitverbreitete Volkskrankheit und mithelfen in unsern Kursen an der Aufklärung der Mütter.

Schnell zogen die abwechslungsreichen Stunden an uns vorbei, nur ungern fanden wir uns ab mit verschiedenen Einschränkungen, doch wollen wir uns dankbar halten an das, was uns als Bausteine mitgegeben worden ist. Sollte nun die eine oder andere unter uns Gelegenheit haben, für Samaritervereine oder andere Veranstalter den praktischen Teil eines solchen Kurses zu übernehmen, so wollen wir uns Mühe geben, unsern Teilnehmerinnen all die vielen kleinen und doch so überaus wichtigen Dinge in der Pflege des Säuglings, all die Handreichungen in der Pflege der Wöchnerin mit so viel Liebe und freudigem Eingehen beizubringen, wie es uns gezeigt worden ist, auf dass der Kurs in weitem Sinne reiche Früchte trage zum Wohl vieler Mütter und Kinder.

Noch ist das Bild unseres Kurses unvollständig, denn was ihm noch einen ganz besondern Wert mitgab, einen feinen, reinen Abschlussklang, der lange noch nachtönt in Herz und Seele und mit uns geht in den Alltag hinein, um weiterzuklingen in vertiefter Arbeit und Liebe zu unsern Kindern, das waren die Worte unserer verehrten Frau Oberin Dr. Lehmann über die «Erziehung des Kleinkindes».

Wir haben reiche Tage hinter uns und möchten hier nur noch herzlich danken für alles Gebotene, herzlich danken allen, die mithalfen, und besonders schätzen wir auch das Entgegenkommen der Pflegerinnenschule, die uns ihren Unterrichtssaal zur gütigen Verfügung stellte.

Es war dies die erste Zusammenkunft von Schwestern des jungen Bundes, mögen ihr noch viele folgen und die Wochen- und Säuglingspflegerinnen sich noch oft finden zu gemeinsamem Lernen und Streben in gegenseitiger Hilfe und Kraft.

Schw. H. L.

Sehr geehrter Herr Redaktor!
Liebe Schwestern!

In der Vorstandssitzung vom 28. November 1925 des Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnenbundes ist der Beschluss reif geworden, im neuen Jahre ein eigenes Berufsorgan zu gründen, dasselbe von Januar an erscheinen zu lassen und für unsere Schwestern obligatorisch zu erklären.

Dies bedeutet ein Abschied und der letzte folgerichtige Schritt zur vollständigen Ablösung vom alten Bunde. Doch wir möchten nicht ohne ein Abschiedswort uns lostrennen. Wehmütig und dankbar gedenken wir derer, welche mit Hingabe am Bunde und an der Redaktion gearbeitet haben. Und trotz der richtigen Freude über unsere zukünftige Selbständigkeit werden wir nicht vergessen, was uns während so vielen Jahren geboten wurde und was uns verbunden hat.

In der Erinnerung an das gemeinsame Kinderland und in der Hoffnung, dass unsere nun getrennt fahrenden Lebensschifflein sich noch oft begegnen werden auf der Fahrt nach gleichen Zielen,

zeichnet mit schwesterlichem Abschiedsgruss

Die Präsidentin: Schw. *Hanna Kissling.*

Wir teilen unsern Schwestern mit, dass der Bundesvorstand in seiner Sitzung vom 28. November 1925 beschlossen hat, von Januar 1925 an ein *eigenes Berufsorgan* herauszugeben. Dasselbe ist für unsere Mitglieder *obligatorisch*.

Die Kündigung der « Blätter für Krankenpflege » erfolgt durch die Sektionen. Jedoch müssen Schwestern, welche das « grüne Blättli » neben der neuen Zeitung behalten wollen, dasselbe sofort, unter deutlicher Angabe ihrer Adresse, direkt bei der Redaktion, Taubenstrasse 8, Bern, bestellen.

Der Vorstand.

Das Ergebnis der schriftlichen Abstimmung der Delegierten war die Wahl der Schwestern Luise Probst, Elisabeth Weidmann und Martha Simmler als Ersatzmitglieder des Bundesvorstandes. Die Schwestern Marianne Rytz, Lydia Dieterle und Luise Probst, Mitglieder des Krankenpflegebundes, sowie Frl. Dr. Leemann, Oberin der schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich, verpflichten sich auf Grund ihrer Wahl in den Bundesvorstand durch die Delegiertenversammlung, als Aktivmitglieder des Wochen- und Säuglingspflegerinnenbundes mitzuwirken. Ferner wird den Schwestern Luise Probst und Frieda Seiler, aus Aarau, vorgeschlagen, der Sektion Basel beizutreten.

Frau Oberin Schneider teilt schriftlich die Annahme ihrer Wahl als Rechnungsrevisorin des Bundes mit, während Frl. Dr. Fässler dieselbe wegen Mangel an Zeit ablehnen muss. An ihrer Stelle wird Frl. Lanzrein, aus Bern, vorgeschlagen.

Der Preis des Bundesabzeichens wird festgesetzt: Brosche Fr. 7, Anhänger Fr. 6.50, Kette Fr. 2.80. Die Mitgliedkarte wird unentgeltlich abgegeben, da die Anmeldegebühr Fr. 5 beträgt.

Schwester Marianne Rytz teilt mit, dass die Sektion Bern sich bereit erklärt, ihre Schwesternzeitung dem Bunde zur Verfügung zu stellen.

Der Minimallehrplan für unsere Ausbildungsanstalten wird angenommen, mit einer Stundenzahl von 81 Stunden für beide Berufsgebiete zusammen und 25 Besprechungsstunden über allgemeine Fragen durch Oberinnen oder andere dazu berufene Persönlichkeiten.

Die Verlängerungsfrist, welche allen Sektionen und Schulen des Bundes gegeben werden muss, um sich den Statuten anpassen zu können, wird auf den 31. Dezember 1930 festgesetzt.

Die Protokollführerin: *Mathilde Lichtenhahn.*

Neujahrsgratulation.

Wollt ihr ein sorgloses Alter geniessen,
Lasst eure Scherflein in den Fürsorgefonds fliesen,
Denket an ihn bei des Jahres Wende,
Erfreut die Kassierin mit reichlicher Spende!

Postscheck IX 3931, *St. Gallen.*

Die Namen der Geber erscheinen sodann
In der ersten Nummer vom neuen Organ;
Mögen sie füllen recht viele Spalten,
Zum Zeichen, dass wir zusammenhalten.

Wochen- und Säuglingspflegerinnen, welche statt Neujahrsgratulationen unserem Fürsorgefonds eine kleine Gabe zukommen lassen wollen, sind gebeten, dieselben an *Lydia Dieterle*, Postscheck IX 3931, *St. Gallen*, senden zu wollen.

Wochen- und Säuglingspflegeverband St. Gallen.

Zu unserer *Weihnachtsfeier*, die wir, wie jedes Jahr, mit den Schwestern des Krankenpflegeverbandes zusammen in der Habsburg feiern, möchten wir unsere Mitglieder herzlich einladen. Vergesst die Verlosung nicht.

Neuanmeldung: Schw. Anna Tobler, geb. 1903, von Trogen, Appenzell.

Wochen- und Säuglingspflegeverband Zürich.

Der Vorstand des Wochen- und Säuglingspflegeverbandes Zürich ladet alle seine Schwestern herzlich ein, sich an der *Weihnachtsfeier* möglichst zahlreich einzufinden. Dieselbe findet statt: *Sonntag, den 27. Dezember, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr*, im Saal des Lavaterhauses, Peterhofstatt 6, Zürich 1, welcher uns von der Kirchenpflege St. Peter in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt worden ist. Wir hoffen, dass es recht vielen unserer Schwestern möglich sein wird, einige frohe, ruhige Stunden um den gemeinsamen Weihnachtsbaum mit uns zu verbringen; es sind rege Hände am Werk, die Feier recht schön zu gestalten und allen Eingeladenen Freude zu machen.

Neuanmeldungen: Schw. Rita Morf, geb. 1897, von Zürich; Elisabeth Schulz, geb. 1898, von Zürich; Rosa Federer, geb. 1903, von Berneck (St. Gallen). *Austritt:* Schw. Ida Steiner (ohne Grundangabe).

An unsere Schwestern!

Unsere Schwestern werden dringend ersucht, bis *spätestens 1. Januar 1926* an das Bureau, Forchstrasse 113, zu berichten, an welche Adresse ihnen das ab Januar erscheinende *neue Berufsorgan* geschickt werden soll. Wir möchten allen denen, die in Privatpflegen sind, empfehlen, die Adresse ihrer Eltern, von Verwandten oder Freunden anzugeben, welche immer wissen, wo sie sind, damit ihnen das Blatt von dort aus nachgeschickt werden kann, oder an den Pflegeort selbst, wenn die Pflege mindestens sechs Monate dauert.

Schweizerischer Verband des Pflegepersonals für Nerven- und Gemütskranke.

Aufnahmen: Schw. Frieda Schlumpf, Elsa Ammann, Johanna Eggmann, Mathilde Fischli, Ida Sigg, Marie Schluck, Berta Lydia Hübscher, Célestine Rieterer. *Anmeldungen:* Schw. Emma Welti, von Rüderswil (Bern), geb. 1892; Alice Grau, von Dietikon (Zürich), geb. 1895.

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Aus dem Zentralvorstand.

Der Zentralvorstand fand bei der Eröffnungssitzung seiner zweiten Amtsperiode vom 5. Dezember einen vollbesetzten Tisch. Es kam die Frage der Urabstimmung zur Sprache, deren Aufnahme in die Statuten abgelehnt wurde. Dagegen wurde die Möglichkeit ins Auge gefasst, sie durch die Delegiertenversammlung eintreten zu lassen, wenn es sich um Angelegenheiten handelt, die rein persönlicher Natur sind. Man denke zum Beispiel an Trachtfragen. — Dann sprach man von defekten Abzeichen, und es wurde festgestellt, dass Mitglieder, welche bei ihnen defekt gewordene Abzeichen ersetzt haben wollen, dafür selber aufzukommen haben. — Ganz besonders beschäftigte man sich mit der Fürsorge für unsere Mitglieder. Der Antrag der Schwester Hausmann, es solle jedes Mitglied jährlich obligatorisch Fr. 5 in die Fürsorgefonds geben, kam nicht zur definitiven Entscheidung, weil parallel eine ganze Reihe anderer Vorschläge auftauchte. Dabei wurde konstatiert, dass in Wirklichkeit doch viel getan wird. So liegt gegenwärtig dem Bundesfeierkomite ein von Dr. Ischer verfasstes Memorial vor, dessen wohlwollende Berücksichtigung uns schon zugesagt wurde. Die Sektion Genf hat mit der freiwilligen Ablieferung irgendeines Salärtages nicht die glänzendsten Erfahrungen gemacht, dagegen einen prächtigen Erfolg dadurch gehabt, dass sie am 1. August jedem in Arbeit stehenden Mitglied einen solchen Salärtag abzog. Auch von Tombola und ähnlichen schönen Dingen wurde geredet.

Besonders viel diskutiert wurde die Versorgung der altgewordenen Schwestern, ja es wurden Stimmen laut, die den Fürsorgefonds dafür in Anspruch nehmen wollen. Es wird darüber noch manches Wort gesprochen werden müssen.

Auch an die Revision der Examen- und Trachtvorschriften ist der Zentralvorstand herangetreten. Bei dieser Gelegenheit wird konstatiert, dass aus den Examengeldern in die Bundes- und in die Fürsorgekasse je Fr. 650 eingelegt werden konnten. Eine Reihe anderweitiger Traktanden, die für weitere Kreise weniger Interesse bieten, bildeten den Schluss der reichlich dotierten Sitzung.

Dr. C. J.

Quelques notes sur l'hémophilie.

Il arrive quelque fois que des sujets — jeunes en général — soient atteints de cette affection bizarre et dangereuse qu'on nomme hémophilie. C'est une maladie grave, essentiellement familiale et héréditaire qui consiste en hémorragies abondantes et difficiles à arrêter, souvent après de très petites blessures ou même de simples contusions.

A la suite d'une coupure, de l'extraction d'une dent, d'un saignement de nez, les enfants hémophiles peuvent mourir d'hémorragie parce qu'on ne parvient pas à arrêter le sang qui coule.

On a observé que l'hémophilie est transmissible de génération en génération, mais la maladie peut sauter une ou même plusieurs générations. Elle est plus beaucoup fréquente chez les garçons que chez les filles; cependant des mères indemnes elles-mêmes de cette bizarre affection, mères nées de familles hémophiles, transmettent la maladie à leurs enfants mâles.

Chez les hémophiles, l'hémorragie n'est pas forcément extérieure; bien souvent ces sujets présentent des hémorragies intérieures, à la suite d'un traumatisme par exemple, soit dans les articulations, les muscles, etc. Or ces hémorragies-là ont, chez les sujets hémophiles, une tendance à récidiver. Mais les pertes de sang les plus fréquentes sont celles provenant des cavités naturelles du corps, soit des fosses nasales (épistaxis), de la bouche (à la suite de carie dentaire, d'extraction ou de chute d'une dent, ou encore du brossage provoquant une hémorragie de la gencive, etc.).

D'autres fois il s'agit d'hémorragies superficielles, c'est-à-dire sous-cutanées; elles se présentent alors sous forme de taches, d'ecchymoses plus ou moins larges, parfois aussi — si elles sont plus profondes — elles constituent de petites tumeurs sanguines qui se signalent par leur forme et par leur couleur.

Rares avant la deuxième année, ces hémorragies malades diminuent en général avec la puberté et à l'âge adulte.

Que trouve-t-on d'anormal chez ces malades? Somme toute, peu de chose. Si leur santé est en général délicate, on la trouve cependant parfaite chez nombre d'hémophiles. Il faut examiner le sang, et dans le sang, on ne trouve guère d'autres symptômes qu'une coagulation anormale. Il s'agit donc d'un retard dans la coagulation; le sang des hémophiles a une tendance marquée à rester liquide, de sorte que les plaies continuent à couler parce que la coagulation ne se fait pas, parce qu'il ne se forme pas de caillot. Tout sang renferme en lui-même tout ce qu'il faut pour se coaguler spontanément, mais chez les hémophiles cette particularité existe à un bien moindre degré. Il s'agit donc d'une anomalie du sang qui permet à une hémorragie de sourdre d'une façon continue sans qu'un caillot se forme pour adhérer à la plaie et arrêter ainsi le suintement fatal.

C'est par la compression locale qu'on cherchera à arrêter ces saignements dangereux, et le médecin sera appelé le plus vite possible. Mais c'est le traitement préventif par injections répétées de sérum qui donne les résultats les plus encourageants. La méthode employée consiste à faire tous les deux mois une injection de sérum spécial, et bientôt les accidents hémophiliques cessent et ne se reproduisent plus. Un médecin français a même vu un de ses malades traité au sérum pendant six ans, faire toute la guerre de 1914 à 1918, sans nouvelle injection, et sans avoir d'accident. C'est dire qu'avec de la persévérance on peut obtenir que le sang des hémophiles rede-vienne normal.

Die Herbstexamen des Schweiz. Krankenpflegebundes

sind am 27. November, nachdem in Genf, Zürich und Bern geprüft worden war, zu Ende gegangen. Es hatten sich 33 Kandidaten angemeldet, davon haben 27 das Examen bestanden. Es konnte 5 mal die Note « sehr gut »,

12 mal die Note « gut » und 10 mal die Note « genügend » verabfolgt werden. Die Namen der Beglückten heissen in alphabetischer Reihenfolge:

Marguerite Aeberhardt, von Jegenstorf; Martha Arm, von Langnau, Bern; Berthe Arnaud, von Oron-la-Ville; Violette Bezençon, von Donneloye; Germaine Blanchard, von Jouxten-Mesery; Rose Boss, von Langnau, Bern; Anna Burkhardt, von Weinfeld; Elsa Buser, von Rünenberg; Elisabeth Deuchler, von Zürich; Hélène Ducommun, von Locele; Christine Dürst, von Lenzburg; Marcel Evard, von Chézard-St-Martin; Alice Grundig, von Deutschland; Lina Haab, von Hirzel; Lina Hunziker, von Mooslerau; Anna Ischi, von Rumisberg; Irma Küng, von Stein, Appenzell; Maria Leiber, von Basel; Mina Meier, von Bülach; Gertrud Müller, von Schaffhausen; Gertrud Müller, von Bern; Madeleine Müller, von Unterbözberg; Käthe Nef, von Urnäsch; Elise Schoch, von Schlössli-Bauma; Berty Schwarzenbach, von Rüschtikon; Ida Steudler, von Krattigen; Emma Sütterlin, von Egerten.

Wir wiederholen, was wir schon oft gesagt:

Der Hauptgrund des « Durchfalles » liegt in der absoluten Unkenntnis dessen, was in einem Examen gefordert wird. Gerade deshalb haben wir künftigen Kandidaten erlaubt, als Zuhörer beizuwohnen. Davon wird sehr oft nicht Gebrauch gemacht. Es ist unglaublich, mit welcher Naivität sich gewisse Personen zum Examen melden, und um so trauriger, weil sie gewöhnlich weit davon entfernt sind, ihren absoluten Mangel an Kenntnissen auch nur einigermaßen einzusehen.

Auch an Humor hat es in dieser Examenssession nicht gefehlt. Dafür hat eine — übrigens schweizerische — Kandidatin gesorgt, die nach zweimaligem glänzenden Durchfall ihren Wutausbruch mit den Worten krönte: « Ich pfeife auf die Schweiz und werde mir in Frankreich mein Diplom verschaffen. »

Dr. C. Jscher.

Le péril du schnaps.

Ce sont les sociétés de médecine qui le proclament. Après les sociétés vaudoise, genevoise, neuchâteloise, bâloise, zurichoise, voici la Société médicale thurgovienne qui déclare: Comme dans d'autres cantons, les médecins thurgoviens ont fait également la triste constatation que l'ivrognerie a de nouveau augmenté depuis la fin de la guerre. La consommation du schnaps notamment s'est accrue depuis le vote du 3 juin 1923 et la baisse des prix consécutive. Ces faits incontestables impliquent pour tout notre peuple un danger qu'il faut combattre de toutes manières soit en faisant connaître la nocivité de cette boisson qui loin d'être un aliment est un poison dangereux, soit en l'imposant et en la renchérissant afin d'en diminuer la consommation.

Les médecins thurgoviens estiment de leur devoir d'inviter tous leurs concitoyens bien pensants à les assister dans la lutte contre le schnaps.

Gardes-malades, soyez comme un rayon de soleil!

Une légende raconte quelque part l'histoire d'un rayon de soleil qui avait entendu dire qu'il existe sur la terre des endroits si horribles, si sombres, si tristes qu'on ne pouvait les dépeindre. Le rayon de soleil résolut de découvrir ces endroits, et il se mit en route avec grande rapidité.

Il visita d'abord les cavernes de la terre. Il se glissa dans les demeures sans soleil, dans les ruelles sombres, dans les sous-sols, dans les caves; il voyagea partout à la recherche de l'obscurité, car il voulait savoir ce que c'était,..... mais il ne put jamais la découvrir nulle part, *parce que partout où il allait, il portait la lumière avec lui!*

Infirmières, soyez comme ce rayon de soleil!

Wohlwollen.

Wie gut, wie erlösend wirkt es auf uns, in einem grossen Betrieb zu sein — in einem Betrieb, wo eigentlich eins für das andere keine Zeit hat; jedes ganz von seiner Arbeit erfüllt ist — und Wohlwollen zu spüren.

Wie gut, wie helfend, wie ermutigend wirkt das. Es ist ein Entgegenkommen, ein Gutmeinen, welches man spürt in der blossen Begegnung, ohne lange Worte, ohne grosse Taten. Es braucht nicht viel: ein freundliches Nicken, eine teilnahmevolle Frage nur beim Aneinandervorbeigehen, sei es im Hausgang oder auf der Treppe. Es wird uns warm ums Herz, wir fühlen uns behaglich, geborgen. Mir ist die zu unternehmende Arbeit, die vorher noch schwer und drückend war, leicht und freudvoll, hat man Wohlwollen erfahren dürfen. Es ist eine kleine Sache, die man gibt — und doch so viel für den Empfangenden. Eine Sicherheit und Ruhe kommt über uns, wenn wir denken können, die andern wollen uns wohl.

Schw. M. J.

Stimmen aus dem Leserkreis. — Echos de nos lecteurs.

Die Nebeneinanderstellung der drei Infektionskrankheiten in letzter Nummer hat auch die «zeitjüngern» Schwestern interessiert. Besonders für diejenigen, die in Gemeindepflegen tätig sind, ist es von grossem Wert, Ausführliches über das Wesen und das Erkennen der Krankheiten zu wissen; hat man doch in manchen abgelegenen Gemeinden (wie in meiner) nicht immer sofort den Arzt zur Hand. Dann ist man furchtbar froh, wenn man im Notfalle schon Vorsichtsmassregeln treffen und entsprechende Hilfe leisten kann bis der Arzt kommt; oder aber bei falschem Mutmassen der Leute sie beruhigen kann und den Arzt nicht umsonst zu sprengen braucht.

Ich wäre deshalb unserm geschätzten Herrn Dr. Jscher sehr dankbar wenn er uns gelegentlich auch eine solche Nebeneinanderstellung von Diphtherie, ächter und falscher Croup und gewöhnlicher Angina bringen würde. — Dann vielleicht auch einmal etwas über Starrkrampf ohne erkennbare Ursachen, Wundstarrkrampf, Blutvergiftung, allgemeine und lokale, und was eine Schwester am besten und nützlichsten tun kann, bis bis ein Arzt kommt.

Mit herzlichstem Dank zum voraus dem Herrn Dr. Jscher für eventuelles Entgegenkommen auf meine Wünsche.

H. F.

Antwort auf die zeitgemässe Frage in Nr. 11.

Da möchte ich nur sagen, dass es über kurz geschnittene Haare *zweierlei* Auffassungen gibt. Die eine haben diejenigen Frauen und Mädchen, die kurze Haare tragen, weil es eben Mode ist, also «Bubikopf»! Und die andere Auffassung haben Frauen und Mädchen oder sogar Schwestern, die kurze Haare tragen, weil es die denkbar einfachste und praktischste Haartracht ist, die es gibt. Letztere versäumen sich nicht

lange vor dem Spiegel, besonders, wenn es sich um rasches Aufstehen und Ausgehen (z. B. nachts in der Gemeinde) handelt. Die Haare sind ringsum gleichmässig und nicht zu kurz geschnitten und geben der Trägerin ein schlichtes und gediegenes Aussehen und brauchen nur hin und wieder (zirka alle acht Wochen) etwas gestutzt zu werden, was leicht ein Angehöriges oder eine Freundin einem besorgen kann. Man braucht keinen «Coiffeur» wie beim «Bubikopf» mit dem komplizierten männlichen Schnitt, und der, wie Herr Dr. J. auch bemerkt hat, mit dem Pflegeberuf nicht im Einklang steht.

Ich selbst bin Gemeindepflegerin mit kurzen Haaren und freue mich der Bequemlichkeit meiner Haartracht, besonders, wenn es heisst, mit Regenhut und Regenmantel Wind und Wetter zu trotzen, während es Schwestern gibt, die mit langen, zerzausten Haaren und flatternden oder durchweichten Hauben geplagt sind. Die Bevölkerung meiner Gemeinde ist ein urwüchsiger, natürlicher Berner-Schlag und hat nicht im geringsten Anstoss genommen und nennt mich «ohne Haube und langem Haare» mit Achtung und Vertrauen «unsere Schwester».

H. F.

Des vœux.... et de l'argent!

A tous les membres d'Alliance, je voudrais adresser mes vœux de fin d'année! Je voudrais à toutes et à tous, leur souhaiter de belles fêtes, un joyeux Nouvel-an!

Et comme nous vivons — et très spécialement aujourd'hui 6 décembre, jour de la votation fédérale sur l'assurance-vieillesse — sous le signe de la prévoyance sociale, je voudrais les prier de se souvenir de notre *Caisse de secours*.

Certes nous pouvons être heureux que, grace à des dons généreux, notre Fonds de secours qui a été réduit à fr. 75 000 au mois d'octobre, est déjà revenu à fr. 90 000 aujourd'hui, et je voudrais adresser tous nos remerciements à ceux qui ont adressé de l'argent à notre dévouée caissière.

A l'occasion des fêtes de Noël et du Nouvel-an, j'aime à croire que nombreux seront nos membres qui pourront faire un petit cadeau, noté soigneusement sur un «bulletin de versement» au Compte de Chèques IV 11.51 (*Sœur Cécile Montandon, Neuchâtel*) en faveur de notre Caisse de Secours qui est l'espoir de nos Sœurs malades, infirmes et âgées. Aussi voudrais-je — avec mes vœux sincères — adresser un pressant appel à tous nos membres, et leur dire avec le poète:

Donnez sans espoir qu'on vous rende,
Donnez sans savoir qui reçoit,
Le plus noble geste qui soit
Est d'ouvrir la main toute grande!

Monruz-Neuchâtel, 6 décembre 1925.

Le président de l'Alliance suisse des gardes-malades:
Dr C. de Marval.

Fürsorgefonds. — Caisse de secours.

Gedenket der armen und leidenden Schwestern und Pfleger. Sorget, dass das Werk bald seine Früchte tragen möge. Gratuliert, aber sendet euer

Scherflein ein an die Kassiererin, Schw. Cécile Montandon. Es ist so einfach zu machen: Man nimmt ein gewöhnliches Postcheckformular, das in jedem Postgebäude zu haben ist und sendet den Betrag an

Postcheck IV 1151.

Dabei vergesse man nicht, auf der Rückseite zu schreiben: Gratulation von

Die Kassiererin wird jeweilen bis zum 6. des Monats dem Redaktor die Namen der Gratulanten einsenden.

Das wird ein gediegenes Neujahrsgeschenk sein.

Dr. C. J.

Miszellen und Humoristisches.

Neuestes Gemüse.

Ein kleines, dreijähriges Mädchen war zur Hochzeit seiner Tante eingeladen. Es gab da natürlich viele gute Sachen zu essen, was der Kleinen riesigen Eindruck machte. Als sie abends nach Hause kam, sollte sie vom Fest erzählen, doch die «guten Sachen» hatte sie alle vergessen. Ich half ihr und sagte alles der Reihe nach vor. Unter anderem gab es: Tauben, Kartoffeln und Artischocken. Ich war zum voraus gespannt auf das letzte Wort, aber es machte ihr absolut keine Magenbeschwerden. Sie ahmte getreulich nach: «Tube, Händöpfel und *halbi Socke!*»

Schw. J. H.

Etrange cadeau.

Une doctoresse anglaise, Miss Marion Vaughan, racontait l'autre jour, à une réunion, que, après avoir soigné les indigènes dans une des stations sanitaires de montagne de l'Inde, pendant une très grave épidémie de peste, elle se prépara à retourner en Angleterre. Au moment même de son départ, les habitants de la localité lui demandèrent d'accepter un cadeau comme marque de gratitude. Ce cadeau consistait en vingt-huit bébés noirs.

Der Beweis. Professor: «Bei uns ist es noch gar nicht so schlimm mit der Kinderlosigkeit. Sehen Sie, bei mir im Gymnasium sitzen 34 Schüler: ich habe neulich herumgefragt, kein einziger war aus einer kinderlosen Familie.»

Aus dem Aufsatz einer höheren Tochter. Frisch-saftige Alpen umrahmten lieblich den tiefblauen Fruttsee, an dessen Ufer wohlgenährte Kühe von schmucken Sennerinnen gemolken wurden. Im Wasser sah alles umgekehrt aus.

Briefkasten.

Wir müssen mehrere freundliche Einsenderinnen bitten, uns zu entschuldigen, wenn wir ihre Beiträge auf eine spätere Nummer verschieben müssen. Die allzu kopiösen Verbandsnachrichten zwingen uns so schon zu einer mit erheblichen Mehrkosten verbundenen Erweiterung um vier Seiten.

Dr. C. J.

Krankenpfleger

sucht sofort Stelle auf
Chirurgie oder Medizin.

Offerten erbeten unter Nr. 906
B. K. an Genossenschafts-
Buchdruckerei Bern,
Neueng. 34.

Zuverlässige, tüchtige, womöglich
sprachenkundige und in der
Diätküche bewanderte

Hauschwester

in Sanatorium im Hochgebirge,
gesucht. Eintritt baldmöglichst.

Detaillierte Offerten mit Photo sind
zu richten unter Chiffre 930 B. K.
an die Genossenschafts-Buch-
druckerei Bern, Neuengasse 34.

Krankenpflegerin

mit langjähriger Erfahrung, auch
in Hauswirtschaft, **sucht**
leitenden Posten.

Offerten unter Chiffre 923 B. K.
an Genossenschafts-Buchdruckerei
Bern, Neuengasse 34.

Zu vermieten

in Heiden (Höhenkurort) schön gelegenes

Privatgut

bestehend aus 20 Zimmern, Wald und Wiesen, passend
für Klinik oder Ferienhaus.

Offerten unter Chiffre 933 B. K. nimmt zur Weiterbeförderung
entgegen die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuengasse 34.

Tüchtiger, zuverlässiger

Krankenwärter

deutsch und französisch sprechend,
sucht Stelle in Sanatorium
oder Anstalt.

Gefl. Offerten unter Chiffre 938
B. K. an die Genossenschafts-
Buchdruckerei Bern,
Neueng. 34.

Gesucht

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle einer

Gemeinde-Krankenschwester

für die **Gemeinde Dietikon** bei Zürich zur Wiederbesetzung aus-
geschrieben, per Januar 1926. — Diplom. Bewerberinnen, ref. Kon-
fession, belieben ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen
einzureichen an **Herrn Pfarrer Camenzind,**
Präsident des Krankenpflegevereins Dietikon.



Grosse Erleichterung

bringt den Kranken und der Pflege
die

Sitzmatratze „Ideal“

Der Kranke kann ohne jede Anstren-
gung und ohne dass er berührt oder
beunruhigt wird, in jede beliebige Sitz-
oder Liegestellung gebracht werden,
ja, er kann die Matratze sogar selbst
nach Belieben verstellen. Dauernd be-
quemes Sitzen ohne Hinunterrutschen.
Spitäler, Anstalten usw. erhalten auf
Wunsch Sitzmatratzen für Holzbetten
oder ganze Eisenbetten zur Probe.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 15

Fritz Ziegler, Schaffhausen

Pflegerinnenheim
DES
ROTEN - KREUZES
NIESENWEG N° 3. BERN. TEL 2903
Kranken- & Wochenpflege-
Personal.

Bezirk-Spital sucht
auf 1. Februar eine tüchtige
Abteilungsschwester

welche absolut bewandert ist im
Narkosen machen. — Offerten
m. Zeugnissen, Gehaltsansprüchen
und Altersangabe sind erbeten
unter Chiffre 936 B. K. an die
Genossenschafts-Buchdruckerei
Bern, Neuengasse 34.

**Kranken-
pfleger**

gesucht mit etwelchen Vorkennt-
nissen auf Chirurgie. Bevorzugt
wird jüngerer Bewerber mit gutem
Charakter, der auf dauernde Stel-
lung reflektiert. — Offerten mit
kurzem Lebenslauf, Gehaltsan-
sprüchen, Zeugnissen und Refe-
renzen unter Chiffre 935 B. K. an
Genossenschafts-Buchdruckerei
Bern, Neuengasse 34.

Gut ausgebildete, diplomierte
Krankenschwester

sucht Stelle als Stationschwester
in Spital, Klinik und Sanatorium.
Zeugnisse stehen zu Diensten.

Offerten unter Nr. 931 B. K. be-
fördert die Genossenschafts-
Buchdruckerei Bern,
Neueng. 34.

Garde-malade

cherche place dans hôpital,
clinique ou évent. dans asile de
vieillards.

Adresser offres sous chiffres 937
B. K. à l'Imprimerie coopérative
de Berne, 34, rue Neuve, Berne.

Ferien- und Erholungsheim Freiegg, Beatenberg

1250 m ü. M.

Ideale, sonnige und geschützte Lage, für schwächliche, er-
holungsbedürftige Kinder (auf Wunsch Schulunterricht).
Auch Frauen und Töchter sind willkommen und
— finden hier Ruhe und guten Tisch. —

Jahresbetrieb Telephon 36 Ref. u. Prosp.
L. Tschumi u. Rotkreuz-Schwester E. Tschumi



In ruh. klim. vorzügl. Lage, in 700 m ü. M., des Berner-Ober-
landes gelegenes, hygienisch ausgebautes, schönes, stilgerechtes
Schweizerhaus mit 7 meist 5×5 m grossen Zim-
mern, ged. Bauernstube mit ein-
gebauten Möbeln, Saal 6×13 m, Bad, Toil. Waschhaus, Hühnerhof,
Garten und Wiesland mit kl. Bach, geeignet für

Kinder- oder Erholungsheim

preiswürdig zu verkaufen event. zu vermieten.

Gefl. Anfragen an die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern, Neuen-
gasse 34, Bern, sub. Chiffre 929 B. K.



Schwestern-Mäntel

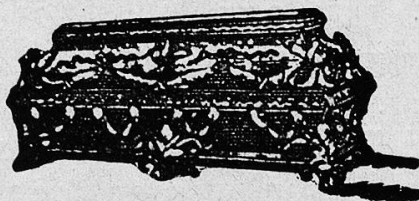
des Schweiz. Krankenpflegebundes
nach dem neuen gesetzlich geschützten Modell
liefern

**Ph. Stuk & Sohn - Tuchgeschäft u. Maßschneiderei
Bochdorf**

Telephon 51 Verlangen Sie Muster und Offerten

SARGLAGER - PREDIGERGASSE 4 - BERN - PERMANENTES TELEPHON BW. 47 77

**Leichentransporte
Kremation
Bestattung
Exhumation**



per Spezialauto mit Familien-
coupé oder per Bahn von
und nach allen Ländern so-
wie alles bei Todesfall be-
sorgt prompt und gewissen-
haft das einzige Spezialhaus
des Kantons Bern die

Allg. Leichenbestattungs-Gesellschaft A.-G., Predigergasse 4, Bern

Sargkissen, Leichenkleider, Kränze, Urnen, Pompes Funèbres Générales S. A.
Eigene Sargfabrik (Versand nach auswärts). Haus gegr. 1870. Musteralbums zur Einsicht
(36 Filialen in der Schweiz)



Sanitätsgeschäft A. Schubiger & Co., Luzern

Vorteilhafte Bezugsquelle für sämtliche
Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

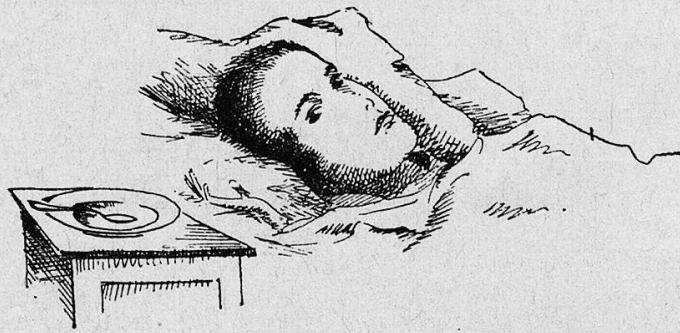
Haben Sie Bedarf an
DRUCKSACHEN

jeder Art, dann wenden
Sie sich vertrauens-
voll an die

GENOSSENSCHAFTS-
BUCHDRUCKEREI BERN



**ZUVERLÄSSIGE
KRANKENPFLEGE-**
UND SANITÄTSARTIKEL
BEI
F. VOLLENWEIDER
BERN · Bubenbergplatz 8



Mach' kräftige Bouillon dem Kranken
Von VIANDOX, er wird dir's danken!

VIANDOX der Cie Liebig

ist aus frischem Ochsenfleisch hergestellt, soll zur Anregung
des Appetits und Förderung der Verdauung allen künstlichen
Produkten vorgezogen werden, denn VIANDOX begünstigt
nicht nur die Absonderung der Magensäfte, sondern
macht alle Speisen wohlschmeckend und kräftig.